

Andacht to go and to stay vom 4.8.2020

Wenn die Wut hochkommt....

Liebe Freunde und Freundinnen in Christus, liebe Gäste,

in den letzten Tagen gab es viel Wut. Wut auf unseren Straßen, aber auch manchmal Wut in uns. Vor ein paar Wochen mussten wir uns eingestehen, dass die Coronaregeln uns irgendwie mürbe machen. Wir empfanden es zunehmend als Einschränkung, immer Abstand halten zu müssen und auf jeglichen Körperkontakt jenseits unserer Haushaltsgemeinschaft verzichten zu müssen. Manchmal wurden wir nachlässig, nicht absichtlich, aber es geschah einfach. Andere haben die Coronaregeln schon richtig wütend gemacht. Am letzten Samstag waren in Berlin 20 000 oder mehr von ihnen auf der Straße und demonstrierten. Das Motto der Demonstration hieß: „Das Ende der Pandemie – Tag der Freiheit“ Ohne Masken und ohne Abstand zu halten waren sie unterwegs, unter ihnen viele Rechtsextreme, und forderten das Ende der Coronaregeln. Nicht wenige hielten Corona für eine Erfindung des Staates, um das Volk zu gängeln. „Tag der Freiheit“ war der Titel eines Films mit Leni Riefenstahl über den Parteitag der NSDAP 1935. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Demonstrations-Titel zufällig gewählt wurde.

Als ich die Bilder im Fernsehen sah, bemerkte ich Wut in mir. 'Wie bescheuert sind die denn?' dachte ich. Mich machte wütend, dass die Demonstrationsteilnehmer*innen indirekt auch uns und mich gefährden, weil sie den Virus potentiell weiterverbreiten und mich machte wütend, dass sie nicht wissen, dass Abstand halten ein Privileg ist. Wir können Abstand halten. Es gibt viele Menschen, die diese Wahl nicht haben. In Indien z.B., einem Land, in dem niemand so richtig weiß, wie viele Menschen schon an dem Virus erkrankt und gestorben sind, offiziell gibt es 130 000 Infizierte, aber Untersuchungen sprechen auch davon, dass bereits 23% der Bewohner*innen Dehli die Krankheit durchgemacht haben, das wären 4-5 Millionen Menschen. Also niemand weiß Genaues in diesem Riesenland, aber eins weiß man: Die meisten Menschen dort haben gar keine Chance Abstand zu halten, weil Armut und Bevölkerungsdichte eine so große Nähe zu anderen Menschen hervorrufen, dass sie keine Wahl haben. Oder in den Flüchtlingslagern dieser Welt: die Menschen haben keine Möglichkeit Abstand zu halten und hier, wo es diese Chance weitgehend gibt, spielen Leute damit, spielen auch mit dem Leben ihrer Mitbürger*innen.

Und dann gibt es noch diese „stille Wut“, die keinen richtigen Adressaten hat, weil ein Virus irgendwie kein richtiger Adressat ist. Die stille Wut, die manchmal auch eine stille Depression ist, hängt damit zusammen, dass der Feind so unbekannt und unsichtbar ist. Sicher, wir kennen schreckliche Bilder von Intensivstationen und zunehmend Berichte von Genesenen, die z.T. sehr lange brauchen, bis sie wieder einigermaßen gesund sind, aber trotz Corona-App und Berichterstattung behält diese Pandemie etwas Unheimliches. Werden wir noch in drei Jahren Abstand halten müssen? Wie geht das weiter, was heißt Pandemie in diesem Fall, der auch uns und unser Leben betrifft? Schon jetzt auch für manche unter uns den Beruf, das Einkommen und eben unsere Gesundheit betrifft? Wir wissen es nicht und das macht manche von uns depressiv oder wütend.

„Lass deine Wut raus“ ist ein manchmal etwas platter Rat. Platt, weil es etwas anderes ist, auf ein Sofakissen einzuschlagen als auf Menschen. Wut kann destruktiv werden oder konstruktiv, sie kann sich gegen Sachen richten oder gegen Menschen, aber sie kann auch verwandelt werden in neue Perspektiven. Als Mose mit den zehn Geboten vom Berg Sinai zurückkehrt, wird er wütend, weil das Volk sich selbst einen Gott geschaffen hat, die Unsichtbarkeit Gottes nicht aushielt. Es hatte ein goldenes Kalb gegossen und betete es an. Mose warf die Tafeln aus der Hand und nahm das

Kalb, das die gemacht hatten, und ließ es im Feuer zerschmelzen. Und Gott ist so wütend, dass er das Volk gleich vernichten will. Aber Mose tritt für Israel ein, argumentiert gegenüber Gott, dass der doch bitte auch bedenken soll, welche Segensverheißung er über seinem Volk ausgesprochen hat - und stimmt Gott um. Gott kehrt um von seiner Wut, aus Liebe.

Wut muss nicht immer in zerstörerische Handlungen münden. Während Nehemia Statthalter von Juda war, litten viele Menschen in seinem Land unter großer Armut. Sie könnten sich kaum noch etwas zu essen leisten, klagten sie, und hätten bereits ihre ganze Habe, ja sogar ihre Kinder verpfänden müssen, um zu überleben. Als Nehemia das hörte, wurde er wütend. "Als ich aber ihr Schreien und diese Worte hörte, wurde ich sehr zornig", heißt es (Neh 5,6). Er setzte sich mit den Ratsherren zusammen, vereinbarte mit ihnen einen Schuldenerlass und verzichtete selbst auf die Entlohnung als Statthalter.

In den Sprüchen Salomos wird festgehalten: "Ein Mann, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern." Wer seine Wut nicht unter Kontrolle halten kann, macht sich also auch selbst angreifbar.

Jesus fordert uns nach dem Matthäusevangelium dazu auf, sehr vorsichtig damit zu sein, andere zu richten. „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders oder deiner Schwester Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“ heißt es in Matthäus 7.

Wie anders sah ebenfalls am letzten Samstag die Demo anlässlich des Christopher Street Days in Hamburg aus. Einzelne Gruppen von Fahrradfahrern waren unterwegs. Den Organisatoren ging es darum, die Sichtbarkeit der queeren Community zu gewährleisten, Gleichberechtigung einzuklagen und gleichzeitig dem Infektionsschutz Rechnung zu tragen. Politische Meinungsäußerung ohne andere zu gefährden.

Liebe Mitbetende, ich glaube wir müssen in den nächsten Wochen viel im Gespräch bleiben, wir sollten uns austauschen über unsere Frustrationen, unsere Wut und unsere Fragen. Wir sollten die Polarisierung unserer Gesellschaft nicht mitmachen, uns nicht gegenseitig aufputschen, sondern besonnen, hörbereit und gleichzeitig klar bleiben. Dummheit und Egoismus sollen sich bei uns nicht breit machen können, wohl aber Kreativität und Zuversicht. Möge Gott es uns und vielen schenken. Amen.

Ute Gniewoß